

Aber wie wunderbar ist der Anblick, wenn man endlich la Chaux-de-Fonds erreicht! Hier in dem dürren, baum- und wasserleeren Thale, wo man kaum die Hütten armer Hirten und Grasmäher vermuthen sollte, erhebt sich eine Stadt von mächtigen großen Gebäuden, in welchen mehr als 12,000 Menschen wohnen, die größtentheils Uhren machen und ganz unter denselben Verhältnissen zu den Fabrikanten reichlich ihr Brod verdienen, wie ich dieses bei Genf dargestellt habe. Es gibt hier Millionäre und sehr viele reiche Leute, aber selbst die allerreichsten machen keinen Aufwand. Sie haben keine Landhäuser, sie geben keine Feste; sie leben nur für die Arbeit, für ihr Geschäft und dessen Gewinn, und ihr höchstes Vergnügen besteht darin, Abends mit ähnlichen Freunden beisammen zu sitzen, zu rauchen und eine Partie Boston oder Whist zu spielen.

So ist es in allen diesen Thälern, in Voce, in Val Travers, und diesem ganzen Juralande, sowohl in dem, was zu Neuchâtel gehört, wie in dem südlich anstossenden Theil der Waadt, oder in dem bernischen Jura, der nördlich liegt. Ueberall werden Uhren gemacht, überall erblickt man statt des Hirten und Ackerbauers, die in diesen Felsenthälern wenig zu thun haben, Menschen, welche hinter den hellen Glassfenstern in den großen Steinhäusern sitzen und mit Hülfe von Loupen, Mikroskopen und feinen Instrumenten penible Arbeiten verrichten. Das ist ein sonderbarer, eigenthümlicher Anblick, der von Gemeinde zu Gemeinde sich wiederholt, und wenn man von la Chaux-de-Fonds nach Basel fährt, nicht eher endet, als bis man die breiten fruchtbaren Thäler des bernischen Landes erreicht, wo Ackerbau und Viehzucht wieder in ihre Rechte treten.

Es ist ein schöner Weg durch diese Jurathäler nach Basel, namentlich der Weg durch das romantische Münsterthal, wo die Birs sich durch enge Felsenspalten drängt und steile Kalksteinwände mit zackigen Gipfeln nur Raum für die Landstraße übrig lassen. Es ist die letzte Erinnerung an die Felsen-Natur der Schweiz, denn immer mehr öffnet sich das Land, und hat man den Canton Baselland erreicht, so weichen die Hügel weit zurück und bilden ein fruchtbares, welliges Land, besetzt mit weiten Kornfeldern, mit Obstbäumen und Gärten, das sich in nichts mehr von dem nahen deutschen Grenzlande unterscheidet.

bb. Deutschland.

91. Deutschlands Weltstellung und deren Folgen *).

(Nach F. H. Müller, die deutschen Stämme, und J. Ruzen, das deutsche Land.)

Das Heimatland des deutschen Volkes gehört nach seinen natürlichen wie nach seinen historisch-ethnographischen Verhältnissen zu den wichtigsten Theilen von Europa. Zwar finden wir Deutschland nicht

*) Vgl. E. M. Arndt, Versuch in vergleichender Völkergeschichte, S. 346 ff.